

# Editorial

Erfolgreiche Präventionsarbeit der Unfallversicherungsträger braucht eine solide wissenschaftliche Grundlage. Das IPA verfolgt ganz unterschiedliche Forschungsansätze, um die Unfallversicherungsträger dabei zu unterstützen. Dazu zählen Laborstudien, Studien unter kontrollierten Bedingungen im Expositionslabor und epidemiologische Studien, zu denen auch die Feldstudien gehören.

Feldstudien am IPA gehen direkt in Unternehmen und Einrichtungen und untersuchen an den Arbeitsplätzen der Versicherten, welche möglichen Belastungen und gesundheitlichen Effekte vorliegen. Die Vorbereitungen für solche Studien sind immens: Ausgehend von der Abstimmung mit allen Beteiligten – Arbeitgebern, Beschäftigten, Unfallversicherungsträgern und vielfach noch weiteren Projektpartnern – wird ein umfangreiches Studienprotokoll mit so genannten Standard Operating Procedures erstellt. Dazu muss Informationsmaterial für Probanden erstellt, ein Auswerte- und Datenschutzkonzept entwickelt und nicht zuletzt das Votum der Ethik-Kommission eingeholt werden. All dies passiert – oder muss passieren – bevor die eigentlichen Untersuchungen starten und die erste Probandin oder der erste Proband im Feld untersucht werden kann. Im aktuellen IPA-Journal stellen wir Ihnen zwei unserer Feldstudien ausführlich vor:



Bei der Querschnittstudie zur Naphthalinexposition (→ S. 16) in der Schleifmittelindustrie untersuchte das IPA gemeinsam mit verschiedenen Kooperationspartnern welche akuten und chronischen Wirkungen Naphthalin am Arbeitsplatz hat.

Unter dem Titel „Besondere Lösungen für besondere Herausforderungen“ berichten wir über eine Feldstudie, bei der gesundheitliche Effekte von Beschäftigten im Kali- und Steinsalzbergbau als Folge von Expositionen unter anderem gegenüber Dieselmotoremissionen und Sprengschwaden untersucht werden (→ S. 36).

In Feldstudien ist es in der Regel möglich, Daten zur Exposition direkt zu ermitteln. Ist diese Möglichkeit zur direkten Expositionserfassung, zum Beispiel im Rahmen von retrospektiven epidemiologischen Studien nicht gegeben, bedient sich die arbeitsmedizinische Forschung häufig einer so genannten Job-Expositions-Matrix, kurz JEM. Der Übersichtsbeitrag auf Seite 28 stellt die Bedeutung der JEM und ihre wichtigsten Formen dar.

Wie wichtig JEMs sind, macht einmal mehr das internationale Verbundprojekt SYNERGY zur Untersuchung der Synkanzerogenese von beruflichen Karzinogenen bei der Entwicklung von Lungenkrebs, deutlich (→ S. 10).

In einer weiteren Übersichtsarbeit gehen wir unter anderem der Frage nach, welchen Einfluss das Tragen von flüssigkeitsdichten Handschuhen – auch im Vergleich zu Wasserkontakt – hat. (→ S. 20).

In seiner arbeitsmedizinischen Forschung beschreitet das IPA ganz unterschiedliche Wege, immer jedoch mit einem Ziel: Sicherheit und Gesundheit. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß bei der Lektüre des aktuellen IPA-Journals!

Ihr

*Thomas Brüning*